

Zum ehemaligen Brutvorkommen des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein und Hamburg – eine weitere Limesartenart mit nördlichem Verbreitungsschwerpunkt zieht sich zurück

Rolf K. Berndt

Berndt R K 2016: The former breeding population of the Wood sandpiper *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein and Hamburg - another wader species with northern distribution withdraws. *Vogelwarte 54*: 153-164.

In the 19th century the Wood Sandpiper was a typical breeding bird of bogs in Schleswig-Holstein focused in the northern region of Schleswig. In the southern part of the country called Holstein there were significantly fewer breeding sites and only three occurrences in Hamburg. According to the distribution of bogs nearly all breeding sites of the species were on the Geest ridge in the center of the country. After 1900 a sharp decline of the breeding population occurred; in the 20th century a maximum of about 100 Wood sandpiper breeding pairs can be assumed. Statewide counts revealed in 1969 50-60, 1978 only five breeding pairs. A trigger for that collapse were probably the dry summers of 1975 and 1976, in which even small peat bogs fell completely dry. Subsequently, a recovery of the breeding population did not occur even under more favorable conditions, what could not be changed by a number of measures to restore bogs during the last decade. Currently still single breeding pairs breed occasionally in Schleswig-Holstein. The main causes of the decline can be seen in a nationwide destruction of natural landscapes such as moors, marshes and wet meadows, which began already in the late 19th century. Furthermore, the Wood sandpiper is like other waders with distribution focus in Northern Europe a glacial relic, which could resist as long as extensively used, semi-natural habitats in a larger scale were present. Temperatures as well as summer rainfall have increased during the last 50 years, which could have caused a long-term low breeding success. The sum of the negative effects should lead to the withdrawal of the southwestern outpost of the Wood sandpipers Eurasian breeding distribution.

✉ RKB: Helsingstr. 68, 24109 Kiel. E-Mail: R.K.Berndt@t-online.de

1. Einleitung

Diese Arbeit enthält eine Übersicht über Verbreitung und Bestandsveränderungen des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* über 200 Jahre, von der Blütezeit im 19. Jahrhundert bis zum Niedergang in den letzten Jahrzehnten. Ausgewertet wurden die Veröffentlichungen seit 1800 einschließlich der vogelkundlichen Jahresberichte für Schleswig-Holstein und Hamburg sowie aller greifbaren unveröffentlichten Beobachtungen, auch in den Tagebüchern verstorbener Vogelkundler (im Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg).

Dem Brutvorkommen dieses einst so markanten Brutvogels der Hochmoore waren mehrere zusammenfassende Arbeiten gewidmet und zwar von Kirchner (1936, 1949 und 1963), Drenckhahn et al. (1968) sowie Looft (1978). Eine Anzahl weiterer Angaben findet sich in Tagebüchern und Mitteilungen, namentlich von G. Axt, W. Emeis, P. Paulsen, H. Sager, A.P. Weiland und F. Wenkel sowie in der Materialsammlung von W. Knief zu einer Brutbestandsaufnahme in den Hochmooren 1983-1984. Kirchner hat wesentliche Kenntnisse zur Brutbiologie des Bruchwasserläufers in Schleswig-Holstein erarbeitet und dieser Art sowie sich selbst mit diesen Veröffentlichungen ein Denkmal gesetzt.

2. Datengrundlagen

Angesichts der Abgelegenheit, Unwegsamkeit und Größe der Moore und dem geringen Aktionsradius damaliger Vogelkundler haben die Beobachtungen den Charakter von Stichproben. Zudem lag es bis weit in das 20. Jahrhundert hinein nicht im Blickpunkt der Vogelkundler, Bestandsangaben von einzelnen Brutvogelarten zu erbringen. Viele Mitteilungen selbst bis 1968 beruhen nicht auf einer gezielten Nachsuche. Der Besuch eines Hochmoores war vielmehr oft Teil einer längeren Exkursion, auf der das Gebiet vielleicht auf nur einem Weg durchquert worden ist. Wahrscheinlich geben daher viele Meldungen eines einzelnen Brutpaares vor dem Jahr 1968 den Bestand nicht korrekt wieder, und er wird oft höher gelegen haben. Andere Beobachtungen aus früherer Zeit enthalten keine konkrete Bestandsangabe, sondern berichten nur allgemein von einem Vorkommen. Die Gebiete wurden nur selten aufgesucht, und selbst aus bekannten Hochmooren liegen z.T. nur wenige Angaben mit Abständen von vielen Jahren vor. Zudem hat man Fehlanzeigen kaum festgehalten, so dass das Schwinden des Bestandes nur teilweise dokumentiert ist. Diese Mängel begründen die Schlussfolgerung, dass der Landesbestand des Bruchwasserläufers vor 1968 nicht flächig bzw. quantitativ erfasst und vermutlich erheblich unterschätzt worden ist.

Wenige Daten von Gewässern, an denen keine für eine Brut geeigneten Habitate vorhanden sind, habe ich nicht berücksichtigt. Ansonsten wurden die Angaben so übernommen, wie sie von den Beobachtern bzw. Autoren festgehalten sind. Eine nachträgliche Bewertung ist in der Regel nicht möglich. Soweit die Beobachtungsmeldungen dies zuließen, habe ich folgende Kriterien für die Angabe eines Brutvorkommens angewendet, diese sollten auf jeden Fall zukünftig beachtet werden:

1. Eine Anwesenheit zur Brutzeit oder eine kurze Balz reichen für die Annahme eines Brutvorkommens nicht aus. Es gibt öfters Sommerbeobachtungen, d.h. einen Aufenthalt nichtbrütender Vögel zur Brutzeit, die durchaus balzen können.
2. Hinweise auf ein Brutvorkommen geben im Abstand von Tagen wiederholte, weiträumige Balzflüge über einem großen Teil des Gebietes, die von beiden Partnern durchgeführt werden können.
3. Kennzeichnend ist vor allem das Warnen zur Zeit der Jungenführung. Während Bruchwasserläufer während des Brütens still und heimlich sind und leicht übersehen werden können, warnen sie heftig, sobald ab Ende Mai die Jungen schlüpfen. Dann kommt ein Altvogel auf den Beobachter zugeflogen, setzt sich in dessen Nähe z.B. auf eine Birke oder Kiefer und schimpft in der gesamten Zeit anhaltend, was so gut wie ein Brutnachweis ist. Meines Wissens ist ein solch auffälliges Verhalten nach 1978 nur in wenigen Fällen festgestellt worden.
4. Nachweise von Gelegen oder Jungen liegen nur aus einigen Gebieten vor. Von den Vogelkundlern wurde in der Regel nicht gezielt nachgesucht.

Wie bei vielen anderen Vogelarten erheben wir genau genommen „Brutzeitbestände“ und keine „Brutbestände“, was aber unter Abwägung aller Umstände die einzige praktikable Möglichkeit ist. Brutnachweise wären bei einer landesweiten Suche nicht in angemessener Zeit und nur mit massiven Störungen zu erbringen.

3. Lebensraum und Brutverbreitung

Looft (1978) hat die Erfahrungen in Schleswig-Holstein wie folgt zusammengefasst: „Der Bruchwasserläufer beansprucht bei uns feuchte Hochmoore mit nassen, durch Wasserlachen und verlandende Torfstiche durchsetzten Torfmoos- und Wollgrasflächen. Vereinzelt Krüppelkiefern und Birken, die hier und da an trockenen Stellen [...] zu finden sind, werden oft als Sitzplätze der warnenden Altvögel aufgesucht. Die Bindung des Bruchwasserläufers an das Hochmoor ist bei uns so fest, daß er sich an kleine Reste im sonst kultivierten Moorgebiet klammert [...]. Die Pflanzendecke wechselt nach dem Grad der Entwässerung und Abtorfung. Das Endstadium der Hochmoorentwicklung, die Heide, ist für ihn zu trocken, es sei denn, daß genügend wasser-

gefüllte Torfstiche, an denen er seine Nahrung sucht, vorhanden sind [...]. Ebenso ist der Rückgang des Hochmoores in ein mit Birken und Erlen dicht beständenes Übergangsmoor, wie er durch eine starke Entwässerung eintritt, für seine Ansiedlung nicht günstig. Auch auf den kontinentalen Hochmooren im Südosten des Landes, die völlig mit Moorbirken und Kiefern bewaldet sind, sucht man den Bruchwasserläufer vergebens [...]. Allen fünf im Jahre 1978 gefundenen Brutplätzen war gemeinsam, daß engbegrenzte, nasse Torfstiche gewählt worden waren. Diese waren angefüllt mit Sphagnum-Wollgras-Schwinggrasen, zum Rande hin gegen einen schmalen Wasserstreifen mit unbewachsenem Ufer scharf abgegrenzt.“ Frühere Schilderungen (Drenckhahn et al. 1968, Kirchner 1939, 1963) stimmen weitgehend mit dieser Beschreibung überein. Von einem Paar besiedelte Kleinflächen können unter zwei Hektar groß sein (Drenckhahn et al. 1968). Eine besonders ausführliche Beschreibung einer Moorlandschaft mit Brutplätzen des Bruchwasserläufers und ihrer Kultivierung gibt Pfeifer (1980) für das Fockbeker Moor.

Die weitgehende Konzentration des Brutvorkommens auf Hochmoore trifft vor allem für Mitteleuropa zu. In Fennoskandien z.B. findet man die Art auch in Sümpfen und nassen Wiesen (Kirchner 1978). Könnten Bruchwasserläufer im 19. Jahrhundert vielleicht ebenfalls in Schleswig-Holstein häufiger außerhalb von typischen Hochmoorflächen gelebt haben, als Hochmoore, Sümpfe, Heiden und nasses Grünland noch großflächige Landschaftskomplexe bildeten? Zwar betont Kirchner (1963), dass ein Brüten auf nährstoffreichen Niederungsmooren nicht nachgewiesen sei. Bei dieser Aussage hatte er aber vermutlich Brutnachweise, d.h. Gelegen- oder Jungenfunde, im Blick. Tatsächlich gibt es mehrere Niedermoore, für die von einem Brüten berichtet bzw. dieses angenommen wird, nämlich von der Ostenu-Niederung, vom Kleinen Binnensee, Treßsee und Stau/Trave, vielleicht auch bei Brunsbüttel (Tab. 1) ? Und Kirchner (1939, 1963) selbst nennt für Schleswig-Holstein jeweils ein Niederungsmoor als Brutplatz, nämlich am Kleinen Binnensee und am Treßsee.

Die Vorkommen des Bruchwasserläufers in Hochmooren spiegeln zwangsläufig deren räumliche Verteilung in Schleswig-Holstein wider, die sich weitgehend auf den Geestrücken beschränkt. Ein großer Teil der Moorgebiete liegt in dem schmalen Streifen der Sandergeest zwischen der Altmoräne im Westen und dem Östlichen Hügelland im Osten, dessen Grenzlinien der eiszeitlichen Entstehung entsprechend etwa von Nordwest nach Südost verlaufen. Von den 72 bekannten Einzelgebieten (Abb. 1) entfallen 69 auf die Geest mit Randlagen zum Hügelland, zwei auf das Östliche Hügelland sowie eines auf die Marsch. 42 Gebiete liegen im Landesteil Schleswig (nördlich der Eider) sowie 30 im Landesteil Holstein. Der Schwerpunkt lag also seit Boies Zeiten im 19. Jahrhundert im Landesteil Schleswig im Anschluss an das häufige Auftreten in Jütland.

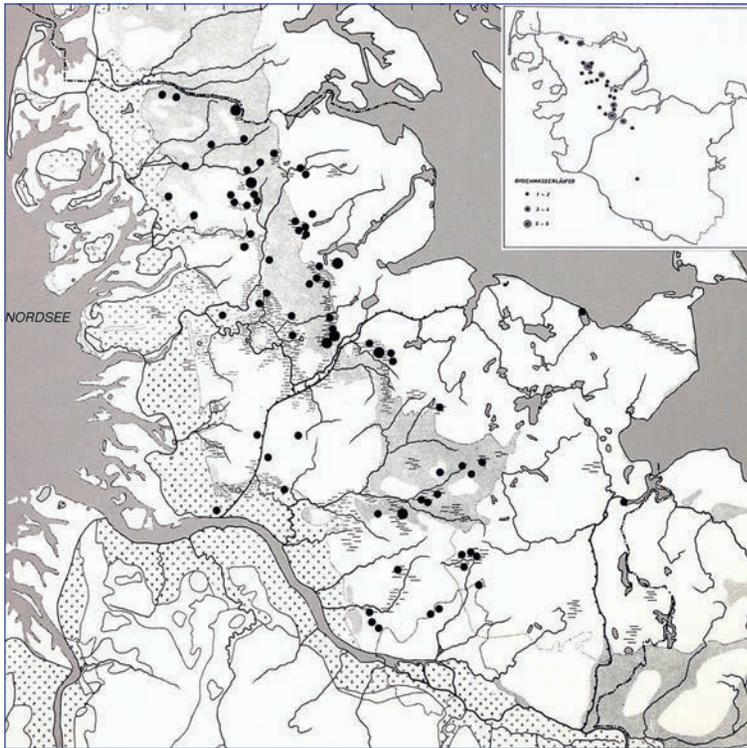


Abb. 1: Räumliche Verteilung der 72 bekannten Einzelvorkommen des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein und Hamburg (Daten siehe Tab. 1). Kleine Karte: Brutplätze bei der vollständigen Bestandsaufnahme im Jahr 1968 (Drenckhahn et al. 1968). - Spatial distribution of 72 known single breeding places of Wood sandpiper *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein and Hamburg (data see Tab. 1). Small map: complete inventory in 1968 (Drenckhahn et al. 1968).

4. Ergebnisse

4.1 Vorkommen bis 1900

Für das 19. Jahrhundert sind nur wenige Einzelbeobachtungen überliefert (Tab. 1). Jedoch liegen einige allgemeine Beschreibungen vor, die uns einen Eindruck von der Häufigkeit des Bruchwasserläufers vermitteln:

Boie (1819): „[...] brütet einzeln in allen größeren Mören und Sümpfen. Die Art scheint überhaupt nicht zahlreich.“

Boie (H., 1821): „[...] auf den moorigen Heiden von Dithmarschen (Boie, von Wöldicke). Naumann (1819) fand auf seiner Reise an die Nordseeküste die Art bei Brunsbüttel nistend, also ebenfalls in Dithmarschen.“

Boie (1822) gibt einen ausführlicheren Bericht über die Situation in Schleswig-Holstein, in dem er die Häufigkeit positiver als vorher einschätzt: „Man findet ihn in der Brutzeit nicht selten auf dem Heiderücken im Herzogtum Schleswig, ungemein häufig auf dem Heiden Jütlands [also wohl im heutigen Dänemark, Verf.], niemals aber auf den Inseln der [...] Küste noch am See-strande [...]. Die Mehrzahl findet man [...] mit ihren Jungen an Lachen auf jenen einförmigen Ebenen und vorzugsweise mit Wollgras [...] bewachsenen Niederungen, welche sich in diesen befinden. Eine Erhabenheit in einer solchen pflegt als Warte zu dienen, auf welcher einer der Eltern Wache hält, und von Exkrementen weiß gefärbt zu sein [...] pflegt nur einer der Eltern die Rolle des Verteidigers der Jungen zu übernehmen und dies geschieht mit beispielloser Verachtung

jeglicher Gefahr.“ Zudem schildert Boie weitere Einzelheiten zu Nest und Gelege sowie zur Verteidigung des Brutplatzes. Der Bericht aus 1821 (Boie 1821) nennt fünf Brutpaare im Esprehmer Moor sowie ein Exemplar in einem nicht näher benannten Moor nördlich von Schleswig. Des weiteren enthalten die Aufzeichnungen die Bemerkung, dass „die Zahl der Brütenden“ von der Elbe an nach Norden allmählich zunimmt sowie folgende konkrete Orte: Gut Krummendiek, bei Schafstedt, Dorf Wahlstedt, Gut Kleinnordsee (Boie ca. 1850 lt. Müller 1979); der letztgenannte Ort erscheint zweifelhaft, da aus dem Östlichen Hügelland sonst kaum Nachweise vorliegen.

Kjaerbølling (1852) nennt die Art „ziemlich häufig im Herzogtum“ und beruft sich auf Mecklenburg und Boie.

Den nächsten Fixpunkt setzt Rohweder (1875): „[...] ziemlich häufiger Brutvogel auf den Sumpfründen der größeren Heide- und Moorflächen des Mittelrückens und Westabhangs [damit ist der Übergang von der hoch gelegenen Altmoräne in die Marsch gemeint, Verf.], nach Osten zu seltener.“ In von Homeyer (1880) ergänzt er: „früher in großer Zahl zwischen Tondern und Jübek nistend, heute geringer. Wenige an der Festlandsküste nistende Brutpaare.“

Lautenbach (1966) erinnert sich: „1890 und 1896 häufig in den näheren und weiteren Umgebung Flensburgs. Vor 1908 wurde er noch von den Bauern auf dem Wochenmarkt angeboten.“ Aus der Zeit von 1876 bis 1896 stammen von P. Paulsen (Tagebuch, lt. Looft 1978)

13 Meldungen, größtenteils Brutnachweise aus Mooren im Raum Flensburg. Die Beobachtungen sind z.T. nicht genau lokalisiert; sechs Feststellungen liegen eindeutig südlich der heutigen dänischen Grenze in Schleswig-Holstein. Paulsen selbst berichtet dazu (in Blasius et al. 1888): „[...] bei Flensburg mehrere Brutpaare auf der Heide und den Wiesen, wo sie nicht selten brüten.“ Ein weiterer Brutnachweis gelang 1882 im Twieselmoor in Hamburg (Krohn 1924).

Bewertung: Mit seinen Arbeiten hat Boie als erster ein Bild von der damaligen Verbreitung des Bruchwasserläufers vermittelt, und er kannte dessen Verhalten am Brutplatz gut. Seine Beobachtungen machte er wohl überwiegend „vom Wege aus“ auf seinen Fahrten und Wanderungen. Durch Umfrage auf den Wegestationen erhielt er weitere Hinweise, die er z.T. nachprüfte. Das Hauptverbreitungsgebiet hat schon damals im Norden des Landes, der Moorausdehnung und -verteilung entsprechend auf dem Geestrücken gelegen. Das Brutvorkommen nahm demzufolge „von der Elbe an allmählich zu“, war „im Herzogthum Schleswig nicht selten“ und „ungemein häufig“ auf den Heiden des südlichen Jütlands, in heute dänischen Nordschleswig, so die Zusammenfassung von Looft (1978).

Die Hinweise auf die Kreise Dithmarschen (z.B. Schafstedt, Brunsbüttel) bzw. Steinburg (Krummendiek) überraschen. In H. Boie (1821) ist sogar von einer Anzahl von Brutpaaren in Dithmarschen die Rede. Sie sind vermutlich frühzeitig verschwunden, denn keine der weiteren Arbeiten aus dem 19. und 20. Jahrhundert wiederholt einen Hinweis auf den Südwesten des Landes (Grosse 1955; Busche 1994).

Zu Rohweders Zeit war der Bruchwasserläufer wohl in allen größeren Mooren teils zu mehreren Paaren Brutvogel. So dürfte er im Exkursionsbereich von P. Paulsen und W. Lautenbach im Raum Flensburg an diversen Orten aufgetreten sein. Nicht ins Bild passt die Aussage von Rohweder zum Vorkommen am Westrand der Geest im Übergang zur Marsch; die überlieferten Einzelvorkommen konzentrieren sich vielmehr auf den Ostrand der Geest vor dem Anstieg zum Östlichen Hüggelland (Abb. 1). Vielleicht sind Brutplätze am Westrand frühzeitig erloschen, so dass Rohweder von einer deutlichen Abnahme sprechen konnte. Insgesamt geben die allgemeinen Äußerungen aus dem 19. Jahrhundert einen Eindruck von der erheblichen Häufigkeit und Verbreitung des Bruchwasserläufers. Allerdings sind nur wenige konkrete Orte überliefert.

4.2 Vorkommen 1901-1940

Zunächst verschlechtert sich die Nachrichtenlage. Denn in den Jahren von 1900 bis 1920 waren nur wenige Vogelkundler aktiv und so gut wie gar nicht auf dem Geestrücken. Nach 1920 beginnt W. Emeis mit seinen Exkursionen auf der Schleswigischen Geest, dem wir eine Reihe von Beobachtungen verdanken. Seine Bilanz (1926): „[...] in abnehmender Zahl auf den von Torf-

flächen durchsetzten Hochmooren der Geest“. Die Grundlagen dieser Einschätzung legt er nicht dar, und sie erschließen sich auch nicht aus seinem Tagebuch. Ebenfalls Lautenbach (1966) zufolge ist der Bruchwasserläufer nach 1900 immer seltener geworden: „[...] nur noch einzelne Brutpaare wurden in weit auseinander liegenden Mooren beobachtet“, so jeweils ein Paar 1932 im Jardelunder und 1939 im Ahrenviöler Moor.

Ganz anders äußert sich von Hedemann in Kirchner (1949): „Die Art war in der Zeit von 1920 bis 1937 auf allen Schleswiger Mooren im Kreise Schleswig so häufig, daß ich es nicht immer vermerkt habe, wenn ich sie sah. Der Vogel gehörte auch auf kleinen Mooren zum charakteristischen Bestand der Mooravifauna. Weiter südlich im Holsteinischen war er schon damals merklich seltener.“ Übereinstimmend mit von Hedemann berichtet Weiland in Kirchner (1949) für die Zeit seit den 1930er Jahren, „dass die Besiedlung auch kleiner Moore, wie die des kleinen Moores bei Mielberg oder der kleinen Moorparzelle am Lürschauer See, fortschreitet. Wenn auch die Torfarbeiten manche Störung brachten, so ist über einen früheren Bestand hinaus die Neubesetzung zu erkennen. Nach den Beobachtungen von Dr. Ottow und Otto Laß, beide in Schleswig, mögen in dem gesamten Gebiet um Schleswig 6-7 Brutpaare gebrütet haben.“ Um 1930 weiß Hollm (1938) von Brutvorkommen „in sumpfigen Mooren“ im Raum Schenefeld/RD, von denen es keine weiteren Nachrichten gibt.

Im Jahr 1920 wird das Ohemoor an der Grenze zwischen dem Kreis Segeberg und Hamburg als Brutplatz entdeckt, in dem bald darauf H. Kirchner mit langjährigen Studien der Brutbiologie beginnt (Kirchner 1935, 1956, 1960, 1963); das Gebiet fällt nach 1963 einem Ausbau des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel zum Opfer. Für das nur 40 ha große Hochmoor sind über den Zeitraum von 1920 bis 1963 hinweg ein bis zwei Brutpaare nachgewiesen.

Nach 1920 nahm die Exkursionstätigkeit wieder stark zu, so dass wieder mehr konkrete Daten vorliegen (siehe Tab. 1). Für die Jahre 1920-1940 ergeben sich summarisch immerhin etwa 42 Brutpaare an 29 Orten („mehrere“ als drei Brutpaare gewertet, „zahlreich“ als fünf). Diese Zahlen sind nur als Anhaltspunkt zu betrachten, nicht als Bestandsangabe, denn aus vielen Gebieten fehlen weiterhin jegliche Nachrichten. Selbst für recht große Moore wie das Sillerup-Seelandmoor, das Duvenstedter Moor oder das Westermoor bei Brekendorf liegen Meldungen erst ab 1944, 1947 bzw. sogar erst ab 1968 vor (Tab. 1). Einen ersten Überblick mit einer Verbreitungskarte verdanken wir Kirchner (1936). Die Arbeit von Kirchner (1949) enthält eine Zusammenfassung aller Daten ab etwa 1930 und gibt damit das damals Erreichbare wieder. Sie nennt etwa 36 Brutpaare in 25 Gebieten.

Bewertung: Für die Jahre 1920-1940 ergibt sich damit erstmals ein detailreiches Bild von diversen Vorkommen des Bruchwasserläufers in den Hochmooren des Landes.

Tab. 1: Konkrete Brut(zeit)plätze des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein und Hamburg von 1800 bis 2015. Angaben von Drenckhahn et al. (1968) und Looft (1978) sind stets genannt, diese bilden das Gerüst der Auswertung. P. = Paare, Jahre = Zahl der Jahre mit positiven Kontrollen, ? = der Brutstatus blieb ungeklärt. Gewährsleute werden hier nicht genannt, sie sind im Entwurf des Verfassers festgehalten. - *Concrete breeding (time) places of Wood sandpiper Tringa glareola in Schleswig-Holstein and Hamburg from 1800 to 2015. Data from Drenckhahn et al. (1968) and Looft (1978) are always referred to, these are the framework of the evaluation. P. = pairs, Years = number of years with positive controls, ? = The breeding status remained unclear. Informants are not mentioned here, they are retained in the draft of the author.*

Gebiet	bis 1940	1941-1970	ab 1971	letztes Jahr
Arenholzer Moor		1968 1 P.	1972 1 P., 1978 0	1972
Ahrenviöler Moor	1939 1 P.	6 Jahre ab 1941, max. 2 P. 1965 + 1966, 1968 1 P.	1978 0	1968
Bokeler Moor		3 Jahre 1946-1968 mit 1 P.	1978 0	1968
Bokelholmer Moor	1931 1 P.			
Bollingstedter Moor	1937 1 P.	1959 1 P., 1968 3 P.	7 Jahre, max. 3 P. 1986	1993 1 P.
Bondelumer Moor	1933 mehrere P.	4 Jahre ab 1947, max. 2 P. 1959, 1968 1 P.	1978 0	1968
Bredstedt, Moor	1931 1 P.			
Breitenburger Moor		0	2007?	
Brunsbüttel	1819			
Büchmoor		1968 1 P.	1978 0, 1984 1 P.?	
Butterbargsmoor	1933 + 1934 1 P.	10 Jahre ab 1945, max. 3 P., 1967 1 P., 1968 0	1978 0	1967
Dacksee		4 Jahre mit 1 P. 1946-1959, 1968 0	1978 0	1959
Dörpstedter Moor	1940 1 P.	1949 + 1959 1 P., 1968 0	1978 0	1959
Dosenmoor		0	1981-1989 6 Jahre?	
Drager Moor		1963 und 1968 1 P.		
Duvenstedter Brook/HH	1934 1 P.	1949	1981?, 1991?, 1993?	
Duvenstedter Moor		9 Jahre ab 1947, max. 4 P. 1960, 1968 2 P.	1978 0	1968
Espertoftfelder Moor		3 Jahre mit 1 P. 1966-1968	1978 0	1968
Esprehmer Moor	1821 5 P., 1929-1940 3 Jahre	13 Jahre ab 1946, max. mehrere P. 1951- 1956, 1958 6 P., 1968 1 P.	1978 0	1968
Fockbeker Moor	1921 1 P.	14 Jahre ab 1957, max. 5 P. 1962-1966, 6 P. 1968	15 Jahre bis 1991, max. 5 P. 1971, 2 P. 1979	2001 1 P.
Großsolter Moor		4 Jahre ab 1946, 1959 1 P., 1968 0	1978 0	1959
Halloher Moor		1953 1 P.		
Hasenmoor			4 Jahre 1977-1981?	
Haurupfelder Moor	1892, 1895 mehrere P.			
Heister Moor	1933 1 P.			
Henstedter Moor	bis ca. 1940	1941		
Himmelmoor			1984? , 2001 0, 2006?	
Hörupfelder Moor	1925 + 1926 1 P.			
Horsbeker Moor	1926			
Hülleruper Heide	1886 mehrere P.			
Idstedter Moor		1941 mehrere P., 1959 1 P., 1962 1 P., 1968 0	1978 0	1962
Jannebyer Moor		1968 1 P.	1978 0, 1985 1 P.	
Jardelunder Moor	1921, 6 Jahre ab 1930, zahlreiche P. 1932 + 1934	4 Jahre ab 1959, max. 3 P. 1968	1978 2 P., 1984 1 P.	1984
Kl. Binnensee		ab 1949? 1953 1 P.		

Gebiet	bis 1940	1941-1970	ab 1971	letztes Jahr
Königsmoor/Hohn	1921, 1927 mehrere P.	3 Jahre, mehrere P. 1949, 1968 1 P.	1978 0	1968
Kollunder Moor	1896 viele, 1932 mehrere P., 1937	7 Jahre ab 1953, 1968 1 P.	1978 0	1968
Kragstedter Moor		1942 + 1947		
Krummendieker Moor	um 1850			
Krummenortter Moor		1957 1 P.		
Ladelunder Moor		4 Jahre ab 1953, max. 2-3 P. 1959, 1968 1 P.	1978 0	1968
Lentföhrdener Moor	1927	9 Jahre ab 1953, max. 4 P. 1955, 1968 3 P.	1971 1 P., 1972 + 1978 0	1971
Lottorfer Moor		4 Jahre, 1949 mehrere P., 1968 1 P.	1978 1 P.	1978
Lürschauer Moor	3 Jahre, mehrere P. 1939	3 Jahre, mehrere P. 1941 + 1949, 1959 1 P.	1978 0, 1984 1 P.	1984
Lütjenholmer Berge		1959 1 P.		
Mielberger Moor		1941 + 1959 1 P., 1968 0	1978 0	1959
Nienwohlder Moor		zwischen 1949 und 1959 verlassen	1985-1987? 1989-1992?	
Ohemoor/HH	11 Jahre ab 1920, 1920 mehrere P., später 1-2 P.	11 Jahre ab 1948, max. 3 P., 1959-1963 2 P., 1968 0	1978 0	1963
Ostenu-Niederung	1922 1 P.			
Owslager Moor		mehrfach, 1968 3 P.	1978 0	1968
Oxlunder Moor		5 Jahre ab 1947, 1968 1 P., 1969 2 P.	1978 0	1969
Schafstedt	um 1850			
Schapbrookmoor		1967 + 1968 1 P, 1969 0		1968
Schenefeld/RD	vor 1938 mehrere Stellen			
Schindermoor			1972-1975 1 P, 1976 0	1975
Schnakenmoor		1958 + 1959 1 P.		
Schönmoor		1948 1 P, 1968 0	1978 0	
Seeblicksmoor	um 1850	1955 1 P.		
Selk-Fahretofter Moor		1946 + 1959 1 P, 1968 0	1978 0	1959
Sillerup-Seelandmoor		7 Jahre ab 1944, max. 5 P. 1968	6 Jahre, max. 4-5 P. 1972	1995 1 P.
Stadtmoor	1924 1 P.	um 1950		
Stau/Trave	1902 1 P.			
Süderberge	1933 1 P.	1968 3 P., 1969 2 P.	1971+1977 1 P., 1978 0	1977
Süderland-Moor		1968 1 P.	1978 0	1968
Tetenhusener Moor	9 Jahre ab 1922, max. mehrere P. 1922-1928	3 Jahre bis 1968 mit 1 P.	3 Jahre, max. 2-3 P. 1986+1988	1991
Treßsee und Niedermoor	1928 + 1931 1 P.	1949 + 1954 1 P.		
Tütenbergmoor		1959 + 1960 1 P., 1968 0	1978 0	1968
Twieselmoor/HH	1882, 1888			
Vaaler Moor	1937 1 P.			
Westermoor		1968 1 P.	1978 0, 1981 1 P.	1981
Wildes Moor/RD	1924 1 P.	11 Jahre ab 1957, max. mehrere P. 1958, 4 P. 1968	7 Jahre mit 1 P.	2009 1 P.
Wittmoor		0	1990?, 1992-1993?	
Zwickmoor	bis 1930 2 P.			

Der Dissens zwischen den Aussagen von Emeis und Lautenbach bzw. von von Hedemann und Weiland hinsichtlich der Bestandsentwicklung beruht vermutlich auf den o.g. Erfassungsmängeln sowie unterschiedlichen Gebietsbezügen.

In den Arbeiten von Kirchner (1936, 1949) fehlt ein Teil der heute bekannten Informationen aus dieser Zeit. Zudem ist zu berücksichtigen, dass diese Zahlen nicht auf gezielter, landesweiter Nachsuche beruhen, sondern nur auf einer Sammlung der bekannten Feststellungen. Für 26 weitere Gebiete (Tab. 1) liegen bis 1940 überhaupt keine Angaben vor; sie könnten aber durchaus Brutplätze zu der Zeit gewesen sein. So ist offenkundig, dass die Arbeit von Kirchner (1949) nicht annähernd den kompletten Landesbestand wiedergibt. Die Zusammenfassung der ihm vorliegenden Daten ist gleichwohl eine erste, wertvolle Übersicht.

4.3 Vorkommen 1941-1973

In dieser Zeit suchten Vogelkundler eine Reihe von Hochmooren recht regelmäßig auf; doch liegen für viele andere Gebiete nur einmalige Beobachtungen bzw. Feststellungen aus wenigen Jahren vor. Immerhin verdichtet sich das Bild; im Unterschied vor allem zum 19. Jahrhundert „konnte die zunehmende Zahl der Vogelkundler [...] die stark verkleinerten Moore im weiten Umkreis gezielt anfahren und bei der geringen Ausdehnung überschauen bzw. ablaufen, so daß [...] ein wesentlich höherer Anteil am Gesamtbestand erfaßt wurde.“ (Looft 1978).

Die einzelnen Daten aus dem Zeitraum sind in Tab. 1 eingestellt. Aus ihnen allein kann ein Gesamtbild für Schleswig-Holstein jedoch nicht extrahiert werden; dazu sind sie immer noch zu lückenhaft. Vier Arbeiten enthalten Bestandsübersichten für diese Jahre: Kirchner (1949, 1963), Drenckhahn et al. (1968) und Looft (1978). Kirchner (1949) stellt erstmals die bekannten Brutvorkommen dar und zwar ab etwa 1930.

Kirchner (1963) nennt für 1959 31 Brutpaare in 24 Mooren, äußert sich jedoch nicht zur Herkunft seiner Daten. So führt er für das Esprehmer Moor ein Brutpaar auf, während Weiland (1958) sechs Paare angibt. Man hat daher nicht den Eindruck, dass die Zahlen für 1959 durch intensive Suche im Gelände ermittelt worden sind, sondern dass sie vermutlich auf Umfragen sowie dem Übernehmen früherer Daten basieren. Immerhin ist die Angabe für 1959 die erste ausdrückliche Bestandsschätzung für das Land.

Annähernd vollständige Landesübersichten enthalten erst die Arbeiten von Drenckhahn et al. (1968) und Looft (1978), die genau mit dieser Absicht durch eigene, flächenhafte Nachsuche entstanden. Drenckhahn et al. (1968) ermittelten 47 Brutpaare in 25 Hochmooren. „Unter Berücksichtigung einer gewissen Fehlerquelle dürfte der wahre Bestand etwa mit 50 Brutpaaren zu veranschlagen sein [...] müssen wir [...] annehmen, daß die [...] Bestandserhebung von Kirchner lückenhaft war [...]. Denn einerseits sind inzwischen neun von Kirchner für 1959 angegebene Brutvorkommen [...] erloschen [...]. Unter den von ihm aufgeführten Moor- gebieten fehlen elf Moore, die 1966 bis 1968 Bruchwasserläufer-Brutpaare enthielten. Es ist somit anzunehmen, daß 1959 der tatsächliche Brutbestand wesentlich höher gelegen hat.“ Dieser Schlussfolgerung ist nichts entgegenzusetzen. Für 1973 geben Drenckhahn et al. 40-45 Brutpaare an (Glutz von Blotzheim et al. 1977).

Bewertung: Die Bestandsaufnahme von Drenckhahn et al. (1968) ist die umfangreichste in Schleswig-Holstein. In der Rückschau hat man den Eindruck, dass die Schätzung von 50 Brutpaaren eher vorsichtig war und nicht auszuschließen ist, dass es vielleicht noch das eine oder andere weitere Paar in nicht kontrollierten Gebieten gegeben hat. Entsprechend hält Looft (1978) sogar 60 Brutpaare in jener Zeit für möglich. Im Hinblick auf die Höhe des Landesbestandes muss man auch berücksichtigen, dass diese Angaben aus einer Zeit stammen,

Abb. 2: Bruchwasserläufer *Tringa glareola* warnt in einer Moorkiefer. Butterbargsmoor, 10.6.1961 (Kirchner 1978). Dieses Verhalten lässt mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine Brut schließen. - *Wood Sandpiper* *Tringa glareola* warns in a bog pine. Butterbargsmoor, 10 June 1961 (Kirchner 1978). This behavior suggests a high probability of breeding.





Abb. 3: Bruchwasserläufer *Tringa glareola* mit Jungvogel, Butterbargsmoor, 18.6.1959 (Kirchner 1960). – *Wood sandpiper* *Tringa glareola* with juvenile bird, Butterbargsmoor, 18 June 1959 (Kirchner 1960).

in der der Bestand schon lange im Rückgang begriffen war. Dass frühere Angaben stets erheblich zu niedrig gewesen sind, legt auch ein Vergleich von 20 Brutplätzen nahe, an denen vor 1940 36 und nach 1940 52 Brutpaare gemeldet sind, eine derartige Zunahme nach 1940 ist jedoch sehr unwahrscheinlich, so dass die Zahlen lediglich die lückenhafte Erfassung widerspiegeln.

Kirchner (1978) mochte die Bestandschätzungen von Drenckhahn et al. für 1968 bzw. 1973 nicht akzeptieren: „Die Zahl scheint immer noch überhöht“. In einem Manuskript für die Landesavifauna (Kirchner 1974) führt er dazu aus, dass von den sich im Singflug zeigenden Vögeln nicht auf Brutpaare geschlossen werden dürfe, da beide Geschlechter balzen. Außerdem träten auf den Mooren nicht brütende Übersommerer auf, die nicht sicher von Brutvögeln zu trennen seien. Beide Probleme sind bekannt und bei den Bestandsaufnahmen von 1969 bzw. 1978 berücksichtigt worden, was hingegen bei den von Kirchner verwendeten Daten Dritter nicht immer angenommen werden kann. Einwandfreie Brutnachweise aber liegen nur wenige vor, von Kirchner selbst nur aus zwei Hochmooren.

4.4 Vorkommen 1974-2015

Laut Kirchner (in Glutz von Blotzheim et al. 1977) waren 1975 noch 15 Brutplätze besetzt; die Herkunft auch dieser Daten ist nicht dargelegt. In der ersten Hälfte der 1970er Jahre ist der Bestand rasch zusammengebrochen, was eine erneute landesweite Suche durch Looft (1978) veranlasste, die nur noch fünf Brutpaare in vier Hochmooren ergab. Demnach ging der Brutbestand in den fünf Jahren ab 1973 von 40-45 auf fünf Brutpaare zurück. Die Geschichte des Bruchwasserläufers als Brutvogel in Schleswig-Holstein und Hamburg war damit weitgehend beendet.

Zwar erfolgten nach 1978 noch jährweise Feststellungen an neun ehemaligen Brutplätzen sowie in sieben

neu angestauten Hochmooren (Tab. 1), doch gab es nur wenige Bruthinweise aufgrund eines konkreten Anzeigeverhaltens. Insbesondere in den renaturierten Gebieten blieb die Situation in der Regel unklar, und es ist möglich, dass es sich in fast allen Fällen nur um Sommervorkommen gehandelt hat. Dabei wird von Bedeutung sein, dass zumindest einige der großen Wasserflächen die erforderlichen kleinflächigen Strukturen (noch) nicht bieten. Seit 2009 gibt es keinen Hinweis mehr auf eine Brut.

Bewertung: Mit der rückläufigen Zahl der Beobachtungen von Bruchwasserläufern hat sich die Qualität der Beobachtungen verschlechtert, da Einzelheiten oft nicht gemeldet wurden. Viele Vorkommen in dieser Zeit sind daher nicht als Brutvorkommen gesichert. Für die Zukunft ist wichtig, bestimmte Verhaltensweisen zu beobachten und zu notieren. Das betrifft weiträumige, anhaltende und wiederholte Balzflüge über einem Gebiet und ganz besonders das aggressive Verhalten zur Zeit der Jungenführung.

5. Diskussion

Für das 19. Jahrhundert muss sich eine Beurteilung von Bestand und Bestandsentwicklung weitgehend auf allgemeine Äußerungen stützen. Sie lassen erkennen, dass der Bruchwasserläufer auf der Geest verbreitet gebrütet hat. Der Landesbestand wird damals wesentlich höher als im 20. Jahrhundert gelegen und vielleicht mehrere hundert Brutpaare betragen haben, allein aufgrund der viel größeren Ausdehnung der Moorflächen; doch lässt er sich nicht näher beziffern. Nach 1920 sind in zunehmender Zahl Angaben für einzelne Gebiete überliefert, die sich in den 1930er und 1940er Jahren zu einem gewissen Bild verdichten. Für diese Zeit sowie danach für die 1950er Jahre liegen zusammenfassende Übersichten vor. Es ist jedoch offenkundig, dass diese erhebliche Lücken enthalten und Gesamtbestände für Schleswig-

Holstein nicht unmittelbar entnommen werden können. Die insgesamt drei Vorkommen im Hamburger Staatsgebiet spielen bei dieser Betrachtung keine wesentliche Rolle. Berücksichtigt man, dass aus vielen geeignet erscheinenden Gebieten Nachrichten fehlen, kann der Brutbestand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchaus bei 100 Brutpaaren (BP) oder etwas mehr gelegen haben. Basis der Schätzung: 50-60 BP 1968 + 28 seit 1941 verlassene Moore mit ca. 38 BP + höhere Bestände in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in vier Mooren mit ca. 7 BP, insgesamt also ca. 105 BP. Eine Addition aller maximalen Zahlen aus dem 20. Jahrhundert ergibt 113 Brutpaare und damit einen ähnlichen Wert. Davon entfallen 79 auf den Landesteil Schleswig und 34 auf Holstein. Um 1968 erfolgte erstmals eine landesweite, gezielte Nachsuche in den in Frage kommenden Hochmooren, die zu einer Schätzung von 50-60 BP führte.

Der langfristige Bestandsrückgang ist wenig dokumentiert; doch kann man sich auf verschiedene Anhaltspunkte stützen. Hinweise auf eine frühe Abnahme im Laufe des 19. Jahrhunderts geben Äußerungen von Rohweder, so zu Vorkommen am Westrand der Geest; aus diesem Bereich sind aus dem 20. Jahrhundert nur wenige Brutplätze bekannt. Die dokumentierten, letzten Beobachtungen in Hochmooren (n = 35) liegen in acht Fällen vor 1968, in 13 Fällen im Jahr 1968, bedingt durch die landesweite Nachsuche, in sechs Fällen bis 1978, in weiteren sechs Fällen bis zum Jahr bis 2000 und in zwei Fällen danach. Nach langjährigen Abnahmen erfolgte in den 1970er Jahren ein rascher Zusammenbruch des Bestandes, der durch eine erneute landesweite Nachsuche im Jahr 1978 belegt ist, die nur noch fünf Brutpaare erbrachte. Danach sind allenfalls noch einzelne

Bruchwasserläufer zur Brut geschritten. Die Brutplätze im südlichen Landesteil Holstein wurden deutlich früher verlassen als diejenigen im nördlichen Landesteil Schleswig, in der Regel vor 1968. Nur in zwei holsteinischen Hochmooren (Lentförhder Moor, Schindermoor) gab es 1971 noch je ein Brutpaar.

Eine wesentliche Ursache des Rückgangs liegt zunächst einmal in der landesweiten Zerstörung von Hochmooren. Sie umfassten um 1880 45.000 ha und um 1997 nur noch 5.500 ha (Heydemann 1997), wobei der Anteil der für den Bruchwasserläufer geeigneten Feuchtflächen viel geringer ist. Auch kleine Torfstiche wurden beseitigt oder trockengelegt. Zudem haben sich die Lebensräume in diversen der noch vorhandenen Gebiete verschlechtert, so dass dem Bruchwasserläufer der größte Teil seiner Lebensgrundlage entzogen wurde. Noch in den 1970er Jahren war der Naturschutz in Schleswig-Holstein so schwach entwickelt, dass Teilflächen von als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Flächen in landwirtschaftliche Nutzung genommen wurden. Die wesentliche Ursache für das schlagartige Ausbleiben vieler Bruchwasserläufer Mitte der 1970er Jahre dürfte in den Trockensommern 1975 und 1976 liegen. „In beiden Jahren waren die Moorkörper extrem trocken, so daß auch die kleinen Moorstiche nicht mehr als Brutplatz genutzt werden konnten [...]. Somit dürfte 1975 und 1976 kaum eine Brut erfolgreich aufgekommen bzw. überhaupt begonnen worden sein. Exakte Angaben fehlen leider“ (Looft 1978). Damit ist das plötzliche Fehlen des Bruchwasserläufers hinreichend erklärt. Warum er in den folgenden Jahren unter günstigeren Konditionen nicht zumindest teilweise zurückgekehrt ist, kann jedoch mit dem Landschaftszustand der Hochmoore allein nicht beantwortet werden. Eigentlich sollte

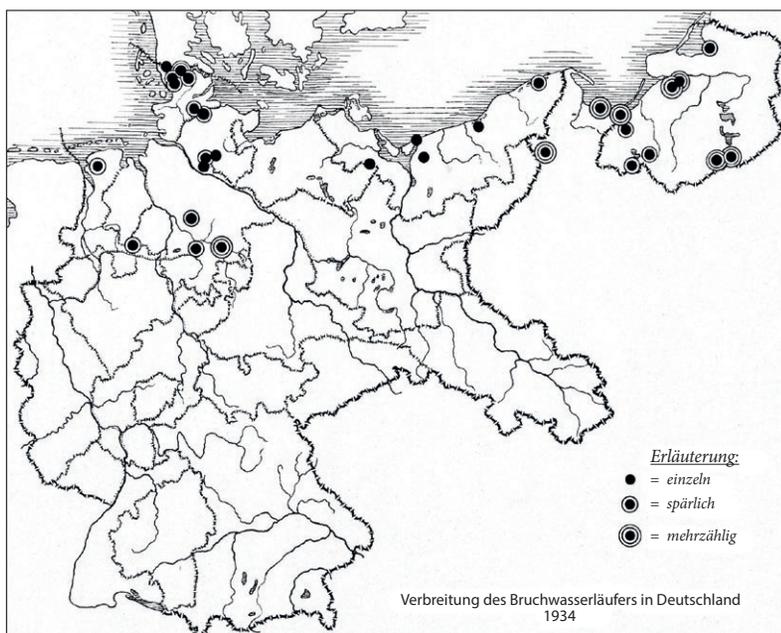


Abb. 4: Brutplätze des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Deutschland 1934 (Kirchner 1936). Die Karte gibt einen gewissen Eindruck von der Verbreitung mit Schwerpunkten in Schleswig-Holstein und Ostpreußen. Für Schleswig-Holstein fehlen allerdings viele Brutplätze in der Karte, die Kirchner durchaus bekannt waren. - *Breeding grounds of Wood sandpiper *Tringa glareola* in Germany in 1934 (Kirchner 1936). The map gives a certain impression of the distribution with a focus in Schleswig-Holstein and East Prussia. For Schleswig-Holstein, however, many breeding sites lack in the map, which were well known to Kirchner.*

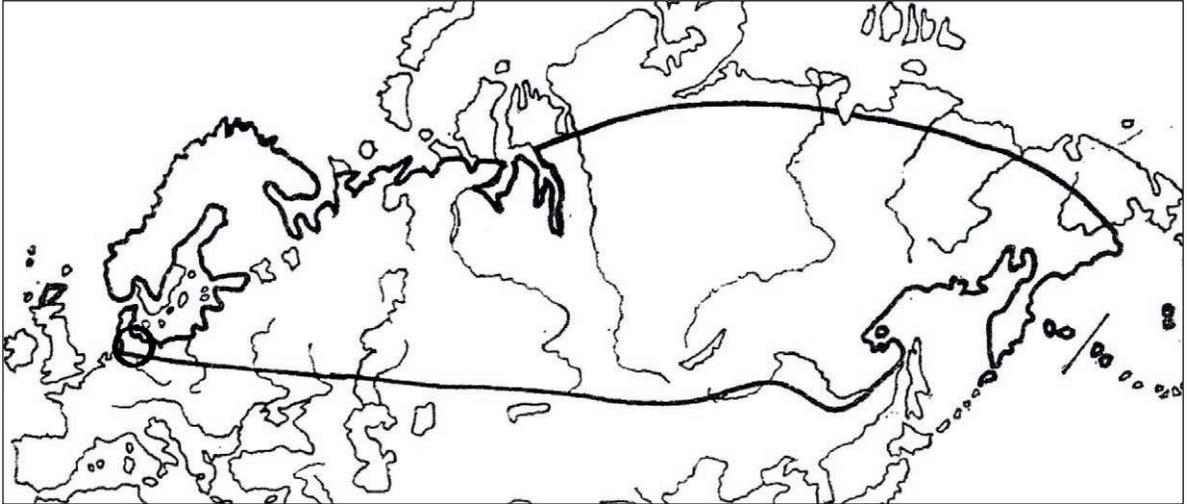


Abb. 5: Weltweite Brutverbreitung des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* (nach Kirchner 1978, verändert). Kreis: Schleswig-Holstein und Hamburg. - Worldwide distribution of the Wood sandpiper *Tringa glareola* (after Kirchner 1978, changed). Circle: Schleswig-Holstein and Hamburg.

auch heute noch eine Anzahl von Brutpaaren Brutmöglichkeiten in Schleswig-Holstein finden.

In den letzten Jahrzehnten wurden in einer Reihe von Hochmooren Renaturierungen durchgeführt und Gewässer angestaut. Dabei handelt es sich z.T. um kleinere Torfstiche, vor allem aber um flächenhafte Staus, die vermutlich für eine Brut kaum geeignet sind. Bisher sind nur jährliche Vögel in diesen Gebieten zur Brutzeit aufgetreten, eine dauerhafte Ansiedlung ist nicht erfolgt.

Schleswig-Holstein hatte wohl stets den weitaus höchsten Brutbestand des Bruchwasserläufers im heutigen Deutschland (Abb. 4). Die wenigen Vorkommen in anderen Bundesländern sind erloschen, in Niedersachsen etwa zeitgleich mit Schleswig-Holstein (nach 1972), in Mecklenburg bereits im 19. Jahrhundert (Zang et al 1995, Klafs & Stübs 1987). Im nördlich an Schleswig-Holstein grenzenden Dänemark ist die Situation des Bruchwasserläufers günstiger, mit 94-95 Brutpaaren im Jahr 2012; doch waren in dem Jahr nur zwölf Gebiete besetzt und fast die Hälfte des Bestandes konzentrierte sich auf das Reservat Hanstholm an der Nordwestecke Jütlands. Langfristig hat der Brutbestand auch in Dänemark stark abgenommen (1959 noch 200-300 Brutpaare; Grell 1998, Nyegaard et al. 2014).

Ganz wesentlich dürfte die weltweite Brutverbreitung des Bruchwasserläufers das Geschehen in Schleswig-Holstein mitbestimmen. Er brütet auf dem gesamten eurasischen Kontinent, vorwiegend in der borealen, aber auch in der gemäßigten und der Tundren-Zone (Voous 1962). Das Vorkommen in Schleswig-Holstein und Hamburg war nur ein unbedeutender „Wurmfortsatz“ im äußersten Südwesten des Verbreitungsgebietes (Abb. 5). An solchen Außenposten der Brutverbreitung wirken sich Veränderungen in den Lebensbedingungen besonders aus, wie dies für viele

Vogelarten nachgewiesen ist. Außer den Veränderungen von Bruthabitaten dürften solche des Klimas von Bedeutung sein. Die langfristige Erwärmung in unserem Raum, die mehr oder weniger kontinuierlich seit dem Ende der „Kleinen Eiszeit“ (ca. 1550-1700) erfolgt ist, kann sich auf die Konstitution und den Bruterfolg einer nördlichen Vogelart negativ auswirken. Zudem sind die Sommer der letzten 50 Jahre zunehmend niederschlagsreicher geworden (Berndt 2007), was Einfluss auf den Bruterfolg haben wird. Ein vielleicht schon länger andauernder, aber unbemerkt gebliebener zu geringer Bruterfolg kann daher für das Zurückweichen des Bruchwasserläufers aus unserem Raum großes Gewicht haben.

Der Bruchwasserläufer gehört zu einer Reihe nördlicher Limikolen, die ihre Brutgebiete in unserem Raum aufgeben oder bereits aufgegeben haben. Dazu gehören Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus*, Morrellregenpfeifer *Charadrius morinellus*, Doppelschnepfe *Gallinago media*, Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*; diese sind bereits Ende des 19. Jahrhunderts bzw. spätestens bis etwa 1930 verschwunden (Berndt 2012). Der Kleine Alpenstrandläufer *Calidris alpina schinzii* (Berndt 2015), der Kampfläufer *Philomachus pugnax* (Koop & Berndt 2014) sowie der Bruchwasserläufer werden ihnen vermutlich demnächst folgen. Alle Arten dürften als eiszeitliche Relikte anzusehen sein, die sich in unserem Raum hielten, solange wenig intensiv genutzte Lebensräume wie Feuchtwiesen, Moore und Heiden in größerem Umfang vorhanden waren. Diese sind mit der Kultivierung sowie der Intensivierung der Agrarwirtschaft ab Ende des 19. Jahrhunderts nach und nach zerstört worden. Hinzu kommen die klimatischen Veränderungen in Form der Zunahmen von Temperatur und Niederschlag. Außerdem könnten nach allge-

meinen Eindrücken die Durchzugszahlen z.T. erheblich abgenommen haben, so dass sich die Verbindung unseres Raums zu den eurasischen Hauptbrutgebieten abschwächt. Im Ergebnis weichen alle diese Vogelarten von der südlichen bzw. südwestlichen Verbreitungsgrenze in Schleswig-Holstein zurück. Eine dauerhafte Wiederansiedlung ist nicht in Sicht.

Dank

Den Herren Christopher Hermann und Volkher Looft danke ich für einige Anmerkungen zu dieser Arbeit.

Zusammenfassung

Im 19. Jahrhundert war der Bruchwasserläufer ein typischer Brutvogel diverser Hochmoore in Schleswig-Holstein mit Schwerpunkt im nördlichen Landesteil Schleswig. Im südlichen Landesteil Holstein gab es deutlich weniger Brutplätze und nur drei Vorkommen in Hamburg. Der Verteilung von Hochmooren entsprechend, liegen fast alle Brutplätze auf dem Geestrücken in der Mitte des Landes. Nach 1900 erfolgte ein starker Rückgang, für das 20. Jahrhundert kann man von maximal gut 100 Brutpaaren ausgehen. Landesweite Nachsuchen ergaben im Jahr 1969 50-60, 1978 nur noch fünf Brutpaare. Auslöser für den Zusammenbruch waren die Trockensommer 1975 und 1976, in denen selbst kleine Torfstiche als Brutplatz ausfielen. Eine Erholung des Bestandes ist danach auch unter günstigeren Bedingungen nicht erfolgt, woran eine Anzahl von Renaturierungsmaßnahmen in Hochmooren mit Wasseranstau nichts geändert hat. Zur Zeit dürften allenfalls noch einzelne Brutpaare gelegentlich brüten.

Wesentliche Ursachen des Rückgangs sind in einer landesweiten Zerstörung naturnaher Landschaften wie Moore, Sümpfe und Feuchtwiesen zu sehen, die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte. Darüber hinaus dürfte der Bruchwasserläufer wie andere Limikolen mit Verbreitungsschwerpunkten in Nordeuropa zu den eiszeitlichen Relikten zählen, die sich hielten, solange wenig genutzte, naturnahe Lebensräume in größerem Umfang vorhanden waren. Die Temperaturen haben in den letzten Jahrhunderten, die Niederschläge im Sommer während der letzten 50 Jahre zugenommen, was einen langfristig geringen Bruterfolg bewirken haben könnte. Die Summe der negativen Einwirkungen dürfte den Rückzug von dem südwestlichen Außenposten der eurasischen Brutverbreitung bewirken.

Literatur

- Berndt RK 2007: Die Brutvögel Schleswig-Holsteins 1800-2000 – Entwicklung, Bilanz und Perspektive. *Corax* 20: 325-387.
- Berndt RK 2012: Zum Vorkommen einiger ehemaliger Brutvögel in Schleswig-Holstein – Großstrappe (*Otis tarda*), Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*), Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*), Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*), Triel (*Burhinus oedicnemus*), Rosenseeschwalbe (*Sterna dougallii*), Blauracke (*Coracias garrulus*), Wiedehopf (*Upupa epops*), Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*), Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*), Rotkopfwürger (*Lanius senator*). *Ökologie der Vögel* 34: 471-506.
- Berndt RK 2015: Der „Kleine“ Alpenstrandläufer *Calidris alpina schinzii* in Schleswig-Holstein – Nachruf auf einen fast verschwundenen Brutvogel. *Vogelwelt* 135: 109-120.
- Blasius R, Reichenow A, Freiherr von Berg GHD, Bünger H, Deditius K, Leverkus P, Matschie P, Meyer AB, Rohweder J, Wacke, Walter A & Ziemer E 1888: XI. Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. *J. Ornithol.* 36: 313-571.
- Boie F 1819: Bemerkungen über zu den Temminckschen Ordnungen Cursorales, Gallatores, Pinnatipedes und Palmipedes gehörige Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogtümer Schleswig und Holstein. *Zool. Magazin von Dr. C.R.W. Wichmann, Altona, Bd. 1, Stück III:* 92-156.
- Boie F 1821: Naturkundliches Tagebuch, geführt auf einer Reise an die Westküste Schlesiws und Jütlands im Jahre 1821. Hrsg. H.-P. Müller (1978). Selbstverlag, Kiel.
- Boie F 1822: Ornithologische Beyträge. *Isis* 1822: 768-781, 871-886.
- Boie F ca. 1850: Materialien zu einer allgemeinen systematischen Naturgeschichte der Vögel. Ms., 53 Mappen. Universitätsbibliothek Kiel.
- Boie H 1821, Hrsg.: Anmerkungen zu: F. Boie: Tagebuch einer Reise durch Norwegen 1817. Königl. Taubstummen-Inst., Schleswig.
- Busche G 1994: Bestandsentwicklung der Vögel in Niederungen (Moore, Flußmarschen) im Westen Schleswig-Holsteins 1960-1992. *Vogelwelt* 115: 163-177.
- Drenckhahn D, Lepthin HJ & Looft V 1968: Die Moore Schleswig-Holsteins und ihr Brutvogelbestand. *Corax* 2: 163-179.
- Emeis W 1926: Die Brutvögel der schleswigschen Geest. *Nordelbingen* 2: 51-127.
- Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM & Bezzel E 1977: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 7. Akadem. Verlagsges., Wiesbaden.
- Grell MB 1998: Fuglenes Danmark. Gads Forlag & Dansk Ornithologisk Forening.
- Grosse A 1955: Die Vogelwelt Norderdithmarschens. *Mitt. Faunist. Arbgem. Schleswig-Holstein N.F.* 8: 37-84.
- Heydemann B 1997: Neuer Biologischer Atlas. Ökologie für Schleswig-Holstein und Hamburg. Wachholtz, Neumünster.
- Hollm EA 1938: Aus der Vogelwelt des alten Kirchspiels Schenefeld. *Die Heimat* 48: 249-250.
- Homeyer EF von 1880: Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Sylt, Lyst etc. Mahlau & Waldschmidt, Frankfurt/M.
- Kirchner H 1935: Beiträge zur Brutbiologie des Bruchwasserläufers (*Tringa glareola* L.). *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* 11: 41-50.
- Kirchner H 1936: Der Vogel im Fluge. Neumann, Neudamm.
- Kirchner H 1939: Ein Vergleich der Brutbiotope des Großen Brachvogels, der Schwarzschnäzigen Uferschnepfe und des Bruchwasserläufers. *Deutsche Vogelwelt* 64: 65-70.
- Kirchner H 1949: Die Verbreitung des Bruchwasserläufers in Schleswig-Holstein. *Mitt. Faunist. Arbgem. Schleswig-Holstein N.F.* 2: 73-77.
- Kirchner H 1956: Zur Ökologie und Brutbiologie des Bruchwasserläufers (*Tringa glareola* L.) in Schleswig-Holstein. *J. Ornithol.* 97: 21-30.
- Kirchner H 1960: Beobachtungen an einer Brut des Bruchwasserläufers (*Tringa glareola* L.). *J. Ornithol.* 101: 340-345.
- Kirchner H 1963: Der Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.). *Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.*

- Kirchner H 1974: Bruchwasserläufer *Tringa glareola* L. 14 S. Ms. Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg.
- Kirchner H 1978: Bruchwasserläufer und Waldwasserläufer *Tringa glareola* und *Tringa ochropus*. Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.
- Kjaerbølling N 1852: Danmarks fugle. Selbstverlag, Kjøbenhavn.
- Klafs G & Stübs J 1987: Die Vogelwelt Mecklenburgs. Fischer, Jena.
- Koop B & Berndt RK 2014: Vogelwelt Schleswig-Holsteins Bd. 7, Zweiter Brutvogelatlas. Wachholtz, Neumünster.
- Krohn H 1924: Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Sonnenschein-Verlag, Hamburg.
- Lautenbach W 1966: Über den Rückgang der Vogelwelt im nördlichen Schleswig-Holstein. Schr. Arbeitskreis Naturwiss. Heimatforsch. Wedel 2: 3-8.
- Looft V 1978: Vorkommen und Beschreibung der Brutplätze des Bruchwasserläufers in Schleswig-Holstein. Gutachten Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein, Kiel. 21 S. Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg.
- Müller HP 1979: Bemerkenswerte Vogelbeobachtungen im Schleswig-Holstein des 19. Jahrhunderts aus dem handschriftlichen Nachlaß von Friedrich Boie. Die Heimat 86: 16-20.
- Naumann JF 1819: Ornithologische Bemerkungen und Beobachtungen als Resultate einer Reise durch einen Teil der Herzogthümer Holstein, Schleswig und die Inseln der dänischen Westsee. Isis 2: 1845-1861.
- Nyegaard T, Meltofte H, Tofft J & Grell MB 2014: Rare and threatened breeding birds in Denmark 1998- 2012 (in Dänisch). Dansk Ornithol. Forenings Tidsskrift 108: 1-144.
- Pfeifer G 1980: Das Fockbeker Moor gestern heute – und morgen? Rendsburger Jahrbuch 30: 96-121.
- Rohweder J 1875: Die Vögel Schleswig-Holsteins und ihre Verbreitung in der Provinz. Thomsen, Husum.
- Voous KH 1962: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Parey, Hamburg.
- Weiland AP 1958: Esprehmer Moor. Zwischen zwei Meeren 4: 13-14.
- Zang H, Großkopf G & Heckenroth H 1995: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Austernfischer bis Schnepfen. Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, Hannover.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [54_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Berndt Rolf K.

Artikel/Article: [Zum ehemaligen Brutvorkommen des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Schleswig-Holstein und Hamburg - eine weitere Limikolenart mit nördlichem Verbreitungsschwerpunkt zieht sich zurück 153-164](#)